

<b>Zeitschrift:</b>	Adelbodmer Heimatbrief
<b>Herausgeber:</b>	Stiftung Dorfarchiv Adelboden
<b>Band:</b>	60 (1999)
<b>Rubrik:</b>	Vater Christian Hari, der erste Leiter und das Schlegeli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Pfr. Heinrich Hugendubel

## Vater Christian Hari, der erste Leiter und das Schlegeli

Frei schaut auf Silberfall und Purpurfeln  
Ein Haus, hell strahlt der Spruch auf seiner Stirn:  
„Nicht grosse Pracht und Glanz der Zeit,  
nein, frommer Sinn und Einfachheit  
und Freundschaft, Treu und Redlichkeit  
mögen walten hier zu aller Zeit.“

Hier liegen tannumrauscht und felsumragt  
der Hütten viel auf Matten von Smaragd.  
Der Vögel Sang, der Klang des Wasserfalls  
erheben Gott, den grossen Herrn des Alls.

Hier bebst du still vor Gottes Majestät  
und fühlst dich doch von seiner Huld umweht.  
Sie säuselt süßen Himmelsfrieden zu,  
auf Berg und Täler senkt sich Sonntagsruh.

Wie mancher, der von schwerer Arbeit matt,  
fand Labe hier und Heim und Ruhestatt.  
Dem grossen Gottes war das Haus geweiht,  
es herrscht in ihm der Geist der Einigkeit.

Der Freund, der dich empfing, fand Gottes Ruh,  
ihm fiel das arbeitsmüde Auge zu.  
Wie heimlich Dach und Fach! Wie gut sich's ruht!  
Er meinte stets mit uns es herzlich gut.

Sein Amt als Hauswirt glich dem Rosenstrauch,  
es trug der Rosen viel, doch Dornen auch.  
Wer trifft, was jedem Lust bringt und Gewinn?  
Man sagt: So mancher Kopf, so mancher Sinn.

Da klagt ein Gast: „Der Suppe fehlt das Salz.“  
Der andre tadelt: „Zu viel Fett und Schmalz!“  
Der Eine stöhnt: „Die Stube ist zu heiss.“  
Der andre: „Sie ist kalt wie Gletschereis.“

Da wünscht ein Herr auf zwölf das Mittagsmahl,  
doch der um eins, wie er gewohnt im Tal.  
Der eine zürnt: «Mein Bett ist viel zu weich!»  
Der andre: «Einem harten Brett ist's gleich!»

Doch Vater Haris Geist webt überall  
und dämpft mild den lauten Redeschwall.  
Die Fieberhitze stillt er freundlich lind,  
denn Vater Hari war ein Friedenskind.

Er war ein Mann von echtem Schrot und Korn,  
der schlecht und recht und langsam war zum Zorn.  
Bei allem, was er wirkte, sprach und sann,  
war jeder Zoll ein Christ und Biedermann.

Sein Herz war reich und weich und warm,  
ihn liebten Hoch und Niedrig, Reich und Arm.  
Er trug ein tief Erbarmen in der Brust,  
und Tränen trocknen war ihm höchste Lust.

Besonnen war er, weis und ohne Trug,  
wie Tauben lauter und wie Schlangen klug.  
Sein Wort war lautres Silber, schlicht und recht,  
nicht Rauschgold seine Treu, nein, rein und echt.

Er trug mit seinem Volke Lust und Qual  
und liebte treu sein schönes Heimattal.  
Die Kinderpflanzen pflegt er still und schlicht  
und flehte Gott um Himmelstau und Licht.

Den Heiland hat er lieb, hat Gott verehrt  
und fühlte seiner Treue sich nicht wert.  
Er trug sein Weh in stummem Glaubensmut  
und ward bewährt wie Gold in Feuersglut.

Viel Jahre wirkte er mit Müh und Schweiss,  
der treue Gott lieh Segen seinem Fleiss.  
Des Vaters Segen baut dem Kind das Haus  
und Gottes Engel ziehn hier ein und aus.

Die Kinder zeigen sich des Vaters wert,  
sie haben stets des Hauses Haupt geehrt.  
Ging heim das Haupt, das Haus ist nicht verwaist,  
drin waltet des Verklärten Friedensgeist...

16.7.1897